



(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 51

Sonntag den 17. Dezember 1916

18. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1 Mk. incl. Bringerlohn. Postabonnenten vierteljährlich 1 Mk. exkl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der nächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bürgermeisteramt

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in Hadamar aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916, sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Vierteljahr des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 bei der Stadtkasse während der Rassenstunden schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerkbetrieb.

Belaßt sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mk., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und Abgabepflicht nicht. Für Vertriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mk. zurückbleibt, empfiehlt es sich aber zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Nichteinreichung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt, oder über die empfangenen Zahlungen und Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe vermerkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt.

Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mk. bis 30 000 Mk. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der Stadtkasse hier selbst kostenlos entnommen werden. Auch werden sie den Steuerpflichtigen auf ihren An-

trag kostenfrei übersandt. Eine Zusendung der Vordrucke ohne Antrag findet nicht statt.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Hadamar, den 12. Dezember 1916.

Der Magistrat:

(Warenumsatzsteuerstelle)

Dr. Decher.

Der Weltkrieg.

Eine Note des Papstes.

Zürich, 14. Dez. Im Anschluß an die Friedensnote der Mittelmächte steht eine Note des Papstes an die kriegsführenden Staaten unmittelbar bevor.

England zum Friedensangebot.

London, 13. Dez. (W.B.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Premierminister von Kenseeland, Raesey, sagte in einer gestern in London abgehaltenen Rede: Ich höre, daß am Nachmittag im Deutschen Reichstag eine wichtige Erklärung über die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen abgegeben worden ist. Das mag der Standpunkt der Deutschen sein, ich glaube nicht, daß es auch der unsrige ist. (Beifall.) Wir werden über den Frieden sprechen — ich spreche vom Standpunkt des Reiches — sobald wir die Zeit dazu gekommen halten. Das ist alles was darüber zu sagen ist.

„Daily Chronicle“ schreibt: Deutschland weiß, daß es, wenn der Krieg bis zum Sommer fortdauert, von einer Katastrophe heimgesucht wird. Der Juni und Juli 1916 waren Monate halber Hungersnot, der Juli und Juni 1917 werden noch viel schlimmer sein. Gleichzeitig werde Deutschland wahrscheinlich militärische Niederlagen erleiden, die viel ärger sein werden als 1916. Asquith erklärt, daß die militärische Oberherrschaft Preußens für alle Zeiten beseitigt werden

müsse, und es gelte noch immer, die westlichen Länder dürfen die Gefahr nicht vergessen, daß eine überwältigte deutsche Macht anderswo aufgebaut werden könnte. Das Blatt schließt: es sei noch keine völlige Uebereinstimmung über die Haltung, die die Alliierten gegenüber dem Angebot der Mittelmächte einnehmen müßte, vorhanden.

Rotterdam, 14. Dez. (W.B.) Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ in London telegraphiert folgendes aus englischen Blättern: Die „Times“ schreiben: Die Sprache die Deutschland gebraucht, ist nicht die eines Kriegführenden, der das Mißlingen des Militarismus einfließt und danach verlangt sich mit seinen Gegnern zu verständigen.

Ablehnung unvermeidlich.

Genf, 14. Dez. Die Pariser Mitarbeiter der italienischen Blätter halten eine Ablehnung des Vorschlages der Mittelmächte für unvermeidlich.

Griechenland.

Lugano, 14. Dez. (D.D.P.) In einem Athen Telegramm des „Corriere della Sera“ wird gemeldet: Infolge der unklugen veniselistenfreundlichen Politik der Entente ist ganz Griechenland bereit, sich Deutschland gegen die Entente anzuschließen. Die Griechen sagen offen, sollte auch Griechenland zugrunde gehen, so werde der Entente doch ein neuer Feind erwachsen in Gestalt eines Heeres von 150 000 Mann, daß Sarraïl aus Saloniki herauswerfen werde.

Bratianu will zurücktreten.

Genf, 14. Dez. Die Pariser Ausgabe des „Newport Herald“ meldet aus Jassy, daß alle rumänischen Minister dem Ministerpräsidenten Bratianu, der sich im Großen Hauptquartier aufhält, ihre Abschiedsbesuche übermitteln haben. Es steht indessen fest, daß Bratianu selbst auf diesem Posten bleiben werde.

Budapest, 14. Dez. „A Vilag“ meldet aus Sofia, Bratianu habe sein Rücktrittsgesuch überreicht.

Franktirenneß.

Von W. Kabel.

4. Nachdruck verboten.

„Was ähnliches — ein Bergwerk war, es sind die Grubenbaulichkeiten des einstmal berühmten Kohlenbergwerkes von Byfor, wie mir der Feldwebel zu berichten wußte. Seit 20 Jahren liegt die früher sehr reiche Grube unbenuzt da. Sie soll eben völlig ausgeschachtet sein. Der Besitzer hat, als die Kohlenförderung sich nicht mehr lohnte, den Betrieb eingestellt und alles verwahrlosen lassen. — Ja, hm, — und zu einem Bergwerk gehören doch auch unterirdische Gänge, Stollen nennt man's wohl, und die sollen sich manchmal kilometerweit hinziehen, hm, ja!“

„Donnerwetter!“ entfuhr es Herford, „Und nun meinen Sie, daß —“

„Ja, daß die Franktireurs vielleicht diese Stollen benutzen, um hier so urplötzlich mitten im Dorfe auftauchen zu können! Allerdings sollen ja die Schächte, in denen früher die Arbeiter nach unten gelangten, vermauert und die Aufzüge oder Förderkörbe längst unbrauchbar geworden sein. Aber ich denke, es dürfte doch ganz lohnend sein, sich mal auf dem verwahrlosten Platz da hinter der Mauer ein wenig umzusehen. Vielleicht — vielleicht finden meine Jägeraugen — denn ich bin da oben in Pommern ja auch gleichzeitig Gutsförster — etwas, wo der Feldwebel nur Schutt und Trümmer bemerkt haben will.“

„So kam es, daß Herford gemeinsam mit dem

Landsturmmann an einer eingestürzten Stelle der Mauer die aufgebundene Kohlengrube betrat.

Eine ganze Stunde kletterten sie in den Gebäuden umher, schauten sich besonders genau das Haus an, wo einstmal mit Maschinen die Förderkörbe hinabgelassen und hochgewunden wurden. Drei Schächte gab es im ganzen zu diesem Zweck aber sämtlich waren sie oben mit Balken vernagelt, auf denen dicke Staubschichten vieler Jahre lagen.

Endlich ließen sie von den weiteren Nachforschungen ab. Die unberührten Staubschichten auf allen Gegenständen zeigten deutlich, daß hier nie und nimmer ein Zugang zu dem Bergwerk vorhanden sein konnte.

Etwas enttäuscht kehrten sie in das Dorf zurück.

„Und doch spielt das Bergwerk bei den Saurkenschreien, die hier verübt worden sind, irgend eine Rolle“, sagte Kulmey hartnäckig, als sie sich dann vor der Kirche trennten.

Herford schüttelte ungläubig den Kopf.

„Sie müssen sich irren“, meinte er, „bedenken Sie, daß eine Kohlengrube, in der nicht beständig für frische Luftzufuhr gesorgt wird, sehr schnell von gefährlichen Gasen angefüllt wird, die einen Aufenthalt in den Stollen unmöglich machen. Daran dachte ich vorhin nicht. Wir hätten uns das Suchen sparen können.“

Die erste Nacht, die die neuangekommene deutsche Abteilung ganz in Byfor verlebte, verlief ohne jede Störung.

Am folgenden Morgen traf dann vom Divisionskommando, an das Herford einen eingehen-

den Bericht über den letzten Ueberfall der Franktireurs und über die Gefangennahme des einen Verwundeten geschickt hatte, der Befehl ein, in Zukunft seien sämtliche Franktireurs sofort zu eingehender Vernehmung an das Armeekorpskommando zu schicken, wie überhaupt dem schändlichen Treiben der bewaffneten Landeseinwohner mit äußerster Strenge zu begegnen sei.

Dieser von einer Kavalleriepatrouille überbrachte Befehl veranlaßte Herford, sich bei dem Stabsarzt nach dem Ergehen des Gefangenen zu erkundigen, den er ja pflichtgemäß nach erfolgter Genesung an das Generalkommando abliefern mußte.

Doktor Merker kam dem jungen Landwehr-offizier bereits im Flur des Lazarettgeheißes offenbar in großer Aufregung entgegen.

So unglaublich es auch schien, der Gefangene war in der vergangenen Nacht entflohen, natürlich mit Hilfe von Landsleuten, wie die nähere Befichtigung des Stübchens, in dem man den Belgier untergebracht hatte, ergab.

Dieses Stübchen lag im Stallgebäude zu ebener Erde.

Der Stabsarzt, der es, da der Verwundete bei dem hohen Fieber völlig ungefährlich erschienen, verabsäumt hatte, den Mann besonders bewachen zu lassen, war in recht gebrückter Stimmung. Er fürchtete nicht nicht mit Unrecht, daß er wegen dieser Veräumnis einen bösen Wischer von oben erhalten würde.

Jedenfalls mußte der Verwundete von mehreren Personen fortgetragen worden sein. Wie

Saloniki brennt.

Sofia, 15. Dez. Nach verlässlichen Meldungen von der griechischen Grenze ist in Saloniki an mehreren Stellen Großfeuer ausgebrochen. Man spricht von Volksereignissen.

In günstiger Entwicklung.

Sofia, 13. Dez. Der Angriff in Rumänien ist in weiterer günstiger Entwicklung. Auf dem Vormarsch fallen den Siegern täglich tausende demoralisierter Russen und Rumänen in die Hände. In Bukarest herrscht vollständige Ruhe. Die Stadt gewinnt allmählich ihr normales Aussehen. Verwundete Soldaten werden mit größter Liebenswürdigkeit behandelt. Der Direktor der rumänischen Staatsbahn meldete bei Matensen mit der Bitte, ihn mit dem gesamten rumänischen Personal in Dienst zu stellen.

Berlin, 13. Dez. (D.D.P.) Der Berichterstatter des Hof Anz. meldet aus dem Kriegspressequartier vom 12. d. Mts. Die Beuteziffern von Bukarest, wo sich das Arsenal, die Feuerwerkerei und die einzige bedeutende Pulverfabrik Rumäniens befindet, sind in dem bisherigen Genannten nicht einbegriffen. Hinzuzufügen wäre noch, daß sich am 10. Dezember von den insgesamt 137902 Quadratkilometer rumänischen Bodens 64000, von den 3086 Kilometern rumänischer Bahnen rund 2000 in der Hand der Verbündeten befanden. Von 100 Lokomotiven wurden 137, von 18000 Waggons 4000 erbeutet. Von einer systematischen Vernichtung der Getreidevorräte im Lande kann nicht die Rede sein, weil das Korn von den Bauern wohl eingebracht aber nicht mehr gebröselt werden konnte und deshalb noch im ganzen Lande in den Gehöften verstreut ist. Verwüstungen waren verhältnismäßig wenig. Sogar die großen Magazine in denen das von England auf gekaufte Getreide der vörsährigen Ernte lagerte, wurden zum größten Teil unversehrt angetroffen.

Die rumänische Bahn in deutschen Diensten.

Wien, 14. Dez. Aus Sofia wird der „Neuen Freien Presse“ berichtet, von unterrichteter amtlicher Stelle verlautet, daß der Generaldirektor der rumänischen Staatsbahnen C. Tescu vorgestern bei Generalfeldmarschall v. Radens um einen Empfang nachgesucht habe der ihm gewährt wurde. C. Tescu stellte seine Dienste um die gesamten rumänischen Eisenbahnpersonalen Radens zur Verfügung. Sein Anerbieten wurde angenommen, jedoch unter der Bedingung, daß das Personal unter deutsche Oberleitung gestellt werde.

Rumänien ist erledigt.

Bern, 13. Dez. (B.B.) General Berthaut schreibt im „Petit Journal“, der rumänische Rückzug sei kein strategischer Rückzug mehr sondern ein aufgezwingener, unter Gesichtspunkten, die man besser nicht anwenden sollte. Die Erwartungen auf die russische Mandrierarmee hätten

sich nicht erfüllt. Heute sei es klar, daß sie nicht mehr eintreffen würde. Rumänien könne nunmehr also als erledigt betrachtet werden. Ein neuer Feldzug in Rumänien sei zwar möglich, aber unterdessen würden sich die Deutschen ebenso befestigt haben wie auf allen anderen Fronten. Nachdem aber die rumänische Lage zur Zufriedenheit der Mittelmächte geregelt sei, müsse man der griechischen Frage ernsteste Aufmerksamkeit schenken.

Die Leistungen unserer U-Boote.

Berlin, 13. Dez. Eines unserer kürzlich von einer Unternehmung zurückgekehrten Unterseeboote ist nicht weniger als 55 Tage unterwegs gewesen, ohne einen Hafen angelaufen oder sonst Unterstützung empfangen zu haben. Diese bisher wohl kaum für möglich gehaltene Höchstleistung von Personal und Material ist umso bemerkenswerter, als das Boot wiederholt mit schwerem Unwetter zu kämpfen hatte.

Berlin, 13. Dez. (B.B.) In der Zeit vom 28. November bis 8. Dezember wurden von unseren Unterseebooten vor der französischen Kanal- und Atlantikküste u. a. Kohlenladungen im Gesamtbetrage von 17 000 Tonnen englischer nach Frankreich bestimmter Kohle und ein englischer Dampfer mit 6000 Tonnen Kriegsgerät von New York nach Frankreich versenkt.

Die feindlichen Flottenverluste.

Berlin, 13. Dez. Mit dem kürzlichen Untergang der „Suffren“ ist die Zahl der seit Kriegsbeginn verlorenen Schiffe und Fahrzeuge der Kriegsflotte unserer Feinde, einschließlich der Unterseeboote, aber ausschließlich der Spezialschiffe, Hilfskreuzer und für Hilfszwecke eingestellten Schiffe und Fahrzeuge der Handelsflotte, auf 192 von zusammen 744 600 Tonnen gestiegen. An diesem Verlust ist beteiligt England mit 123 Schiffen von 563 200 Tonnen, Frankreich mit 29 Schiffen von 53 900, Italien mit 20 Schiffen von 63 600, Rußland mit 16 Schiffen von 54 800 und Japan mit 4 Schiffen von 9100 Tonnen.

Mit Mann und Maus.

Genf, 13. Dez. (D.D.P.) Die gesamte Besatzung des französischen Linien Schiffes „Suffren“ hat beim Untergang des Schiffes den Tod gefunden. Bisher sind wie der „Petit Parisien“ erfährt, nur mehrere Korshelme, die Mannschaften des „Suffren“ gehören, bei Gibraltar aufgefunden worden. Das Schiff hatte Gibraltar am 24. November verlassen und sollte am 28. in Vortent eintreffen.

Das Testament Franz Josephs.

München, 13. Dez. Von gut unterrichteter Seite erfahren die „Münch. Nachr.“, daß Kaiser Franz Joseph in seinem letzten Willen zu allererst der Kriegsfürsorge gedacht und den Verwundeten, Kriegbeschädigten und Hinterbliebenen aus seinem Privatvermögen 60 Millionen Kronen zugewendet hat. Die beiden Töchter und die En-

kelin, Prinzessin Windischgrätz, als Erbin des Kronprinzen Rudolf haben je 20 Millionen Kronen erhalten. Der Rest von 10 Millionen Kronen ist zu verschiedenen Legaten verwendet worden.

Das Präsidium des Obersten Nationalkomitees erhielt die Mitteilung, daß der verstorbene Kaiser Franz Joseph den Regimentern der polnischen Legionen Fahnen gespendet hat, die ihnen bei der Einverleibung in die polnische Armee überreicht werden.

Ein neuer Zollerprinz.

Potsdam, 15. Dez. (B.B.) Frau Prinzessin Joachim von Preußen wurde heute nacht 2 Uhr 30 Min. von einem Sohne glücklich entbunden.

Die Einschränkung der Beleuchtung.

Berlin, 11. Dez. Wie verlautet, wird im Zusammenhang mit der neuen Bundesratsverordnung über früheren Ladenschluß auch eine Änderung im Schluß der Postämter eintreten, und zwar derart, daß die kleineren Postämter je nach dem örtlichen Bedürfnis früher als bisher geschlossen werden. Dagegen werden wie weiter verlautet, die großen Bahnhofspostämter eine Erweiterung ihres Dienstes erfahren.

Vorläufig ist nicht beabsichtigt, eine Beschränkung des Verbrauchs an Licht und Kohle für die Privathaushaltungen anzuordnen, doch wird eine Beschränkung des Verbrauchs in dieser Beziehung dringend gewünscht.

Italien in Unruhe.

Lugano, 14. Dez. Der „Stampa“ wird aus Rom berichtet, es gehe in Italien etwas vor, täglich fanden Ministerratssitzungen statt. Die Regierung will die Kammer nach Hause schicken und verlangt, daß sie ihre Arbeiten noch in dieser Woche beende. Manche meinen die Ministerkassen in den andern Ländern werden die sehnliche Umbildung in Italien nach sich ziehen. Die Nationalisten und Reformsozialisten fordern bereits einen Kriegsrat. Die Regierung verhalte sich ablehnend und verweise auf ihre große Mehrheit in der Kammer.

Zur Ablehnung des Friedensangebots durch die feindliche Presse.

Zur Ablehnung des deutschen Friedensangebots durch die Entente-Pressen äußern sich die Berliner Morgenblätter: In der „Morgenpost“ heißt es: Diese Unverantwortlichen haben es leicht zu toben und zu rasen, weil ihnen das Verantwortlichkeitsgefühl, das sie zur Selbsteinsicht bewegen könnte und müßte, selbstverständlich fehlt, aber an sie wendet sich ja auch das Friedensangebot der Mittelmächte nicht, sondern es wendet sich an die verantwortlichen Staatsleiter. Die „Vossische Zeitung“ führt an: Es wird vorausichtlich einige Zeit dauern, ehe die Wirkung des Friedensschrittes in tiefere Volksschichten unserer Feinde eingebrungen ist. Aber man darf hoffen, daß sie schließlich durchdringen wird, denn die Friedenssehnsucht ist drüben, so verzweifelte Mittel man dort auch anwendet, sie nicht laut werden zu lassen, sicherlich nicht geringer als bei uns.

diese ihn jedoch durch die Postenkette hindurchgebracht hatten, blieb ein Rätsel.

Die Wachen bekundeten bei ihrer Vernehmung durch Herford übereinstimmend, daß sie nichts Verdächtiges bemerkt hätten und daß es ausgeschlossen sei, daß die Leute mit dem Gefangenen umgehen die Postenkette hätten passieren können.

Da unter diesen Umständen der Verdacht nahe lag, der Verwundete sei vielleicht in einem der Häuser des Dorfes versteckt worden, ließ Herford durch verschiedene Trupps sämtliche Gehöfte aus genaueste untersuchen, eine Arbeit die dadurch wesentlich erleichtert wurde, daß die Häfte aller Anwesen leer stand. Die zurückgebliebenen Bewohner, unter denen sich nur etwa noch 20 rüstige Männer befanden wagten keinerlei Widerstand.

Herford selbst hatte sich dem Trupp des Unteroffiziers von Madrot angeschlossen, der den Vorteil westlich der Kirche abhuchen sollte.

Vom Keller bis zu den Bodenträumen hinauf wurde jedes Haus sorgfältig durchstöbert. Selbst die Stallungen vergaß man nicht. Wände wurden klopfte hier und da auch verdeckungsweise in die Mauern mit der Epizyklo Lötter geschlagen, ob dahinter vielleicht verborgene Gefasse lagen.

Madrot war gerade mit dem vierten Anwesen links von der Kirche fertig geworden und ging mit seinen sechs Leuten zum nächsten Gehöft hinüber, als der Leutnant noch einen etwa 20 Meter vom Stalle entfernt niedrigen Ziegelbau be-

merkte, auf den er den Fahnenjunker Unteroffizier jetzt aufmerksam machte.

„Es ist nur ein verfallener leerer Kartoffelkeller“, meinte ein Gefreiter an Stelle Madrots. „Ich habe schon hineingesehen auch dort ist nichts zu finden.“

Trotzdem schritt Herford auf das nur wenig über die Erde hinausragende Bauwerk zu, um sich selbst nochmals von dessen Harmlosigkeit zu überzeugen.

Madrot aber verschwand mit seinen Mannschaften in der Tür des benachbarten Hauses.

Der Leutnant ging gemächlich über den unbauten Ackerstreifen auf den Kartoffelkeller zu. Dessen Eingang bildete eine Holzterasse mit etwa acht Stufen. Die Bretterterasse hing nur noch in einer Angel und war geöffnet.

Nachdem er betrachte Herford jetzt einen deutlich bemerkbaren, festgetretenen Pfad, der von der obersten Stufe der Treppe über das Feld in Richtung auf das soeben durchsuchte Anwesen hinführte.

Dieser schmale Gang sah ganz so aus, als ob dort noch kürzlich eine ganze Menge Personen entlang geschritten wären. Stiefelabdrücke, hier und da auch die Ränder von Sohlen hatten sich in den herbstfeuchten Boden eingedrückt.

Ein unbestimmter Verdacht zuckte plötzlich in dem jungen Offizier auf. Daß die deutschen Posten diesen Pfad benutzt hatten, war ausgeschlossen. Stiefelspuren endeten ja hier vor dem Kellereingang.

Und was hatten die Wachen dort in dem leeren Gefäß zu tun?

Jetzt fielen Herford auch des Landsturmunteroffiziers Worte wieder ein.

„Und doch spielt das Bergwerk bei den Schurkenstreichen irgendeine Rolle.“

Sollte Kulmer wirklich recht behalten?

Nun, er wollte sich schnell selbst einmal überzeugen, ob dieser harmlose Kartoffelkeller irgend etwas Verdächtiges enthielt. Der Gefreite hatte ihn sicher nur oberflächlich besichtigt.

Jetzt stand Herford in einem mannshohen Raum, der etwa drei Meter breit und fünf Meter lang war.

Das Licht seiner elektrischen Taschenlampe — es war eine von den größeren Lampen mit 52-stündiger Brenndauer — durchsuchte mit weißem Strahl das feuchtkalte, modrig riechende Gefäß.

Auf dem festgestampften Lehmbooden lagen hier und da noch ein paar halboverfaule Kartoffel umher, während im Hintergrund ein niedriger Haufen Kartoffelkraut aufgeschichtet war.

Mit dem Fuße warf der Leutnant das trockene braune Zeug auseinander.

Nichts wie der Lehmbooden war darunter.

Trotzdem wollte Herford sichergehen und scharrte den Krauthaufen weiter nach vorn, um auch in den hintersten Winkel hineinschauen zu können.

Da, war es ihm nur so, oder hatte sich wirklich der Boden unter seinen Füßen ein wenig bewegt?

Jetzt trat er mit dem einen Stiefel auf.

Ein leiser Pfiff dränate sich unwillkürlich über seine Lippen, — das klang hohl, — ohne Zweifel. Schon kniete er sich hin und beugte Zentimeter für Zentimeter den Boden. Und nun be-

Lokales.

* **Hadamar, 16. Dez.** Am Sonntag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr findet im Saalbau Duchscherer eine Versammlung des Volksvereins statt, in der zwei Redner sprechen werden. Die Vorträge werden aktuelle Fragen behandeln. Auch wird der kath. Junglingsverein durch kleine Darbietungen bei der Veranstaltung mitwirken. Alle Angehörigen der Pfarrei Hadamar sind dazu eingeladen.

* **Hadamar, 16. Dez.** Dem Unteroffizier Hermann Aron von hier, wurde die heftige Tapferkeitsmedaille am Bande verliehen.

* **Hadamar, 14. Dez.** Dem Telegraphisten Eugen Stippler, Sohn des Kaufmanns Joh. Stippler von hier, wurde für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde im Westen das eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

* **Hadamar, 14. Dez.** Die durch den Krieg schon schwer betroffene Familie Meurer erhielt die traurige Mitteilung, daß auch der zweite Sohn Musikier Josef Meurer vom Res.-Inf.-Regt. Nr. 81, den schönen Tod fürs Vaterland an den Folgen eines Bauchschusses am 9. Dezember in einem Feldlazarett im jugendlichen Alter von 19 Jahren gestorben sei. Vor kaum drei Monaten fiel sein Bruder Peter im Alter von 26 Jahren.

* **Hadamar, 13. Dez.** Die schnelle Abwicklung des Postschalterverkehrs würde jetzt, wo immer mehr Beamte zu den Fahnen einberufen oder für die Feldpost notwendig sind, bedeutend gefördert werden, wenn der Absender die Einschreib- und Wertsendungen, Pakete und Postanweisungen vor der Auslieferung am Postschalter durch Aufkleben der Freimarken stets selbst freimacht. Besonders sollten dies die Einlieferer von Postanweisungen tun, da sie über die Höhe der auf der Rückseite jeder Postanweisung angegebenen Gebühren nicht im Zweifel sein können. Wer auf diese Weise dem Schalterdienst vorarbeitet, kürzt die Wartezeit der nach ihm kommenden Auslieferer ab, fördert die Leistungsfähigkeit der Postanstalten und handelt zum vaterländischen Besten, das in der Gegenwart eine unaufhaltsame Ausnutzung der staatlichen Posteinrichtungen mit möglichst wenig Arbeitskräften erheischt.

* **Hadamar, 15. Dez.** Die Polizeibehörde macht darauf aufmerksam, daß mit dem heutigen Tage die Verordnung des Bundesrats betr. die Ersparnis von Brenn- und Beleuchtungsmitteln in Kraft tritt. Die Gast-, Speise- und Schankwirtschaften müssen um 10 Uhr abends geschlossen sein, das gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen. Die Beleuchtung der Schaufenster und öffentlichen Lokale ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen ist nach 9 Uhr abends verboten.

Der § 2 der Verordnung, wonach alle Verkaufsstellen abends 7 Uhr, Sonnabends 8 Uhr (mit einigen Ausnahmen, siehe § 2 der heutigen

merkte er bei dem Scheine seiner Lampe, daß sich dort, wo noch soeben der Kranthausen gelegen hatte, vier Kissen, die ein Quadrat von einem Meter bildeten, in der Lehmschicht undeutlich abzeichneten.

Und dieses Quadrat gab an der einen Seite merklich nach, als er mit der Hand stark auf eine Ecke drückte.

Derford rief ordentlich das Blut zu Kopf vor Erregung über diese Entdeckung.

Und er suchte weiter, suchte nach einem Griff mit dessen Hilfe sich diese mit einer Lehmschicht schlau überzogener Faßtür hochheben ließ. Aber er fand nichts.

Kurz entschlossen, zog er seinen Säbel aus der Scheide und zwängte die Spitze in die Ecke der zusammenlaufenden Furchen, die offenbar nicht ganz fest auflag.

Fortsetzung folgt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 17. Dezember 1916.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 9 Uhr, Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

3. Advent. 17. 12. 1916.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.
1/3 Uhr Gottesdienst in Langenrieden.
Donnerstag, 21. Dez. abds 8 Uhr Kriegsgedacht.

Bekanntmachung) geschlossen sein sollen, tritt mit dem 1. Jan. 1917 in Kraft.

* **Hadamar, 15. Dez.** Die Königl. Eisenbahndirektion Frankfurt am Main, teilt uns Nachstehendes mit:

„In Nummer 47 brachte Ihr geschätztes Blatt als Eingekandt eines „Naturfreundes“ die Nachricht, wonach über eine angeblich sinnlose Zerstörung eines prachtvoll gewachsenen alten Ahornbaums geklagt wurde.

Zur Aufklärung Ihrer Leser gegenüber solchen Mißdeutungen sei darauf hingewiesen, daß der Baum am oberen Rande der vier Meter hohen Böschung stand und mit seiner breiten Krone in schräger Stellung die am Fuße der Böschung vorbeiführende Zufuhrstraße gefährdete. Zum Schutz vor Unfällen war daher die Beseitigung geboten. Zur schleunigen Räumung wurde eine größere Zahl von Leuten herangezogen.

Wir glauben diese Richtigstellung mit der Bitte um Aufnahme im Schriftleitungsteil Ihres geschätzten Blattes übermitteln zu sollen.

Zivildienstpflicht und Neueinstellung von Arbeitskräften.

Zu den mannigfachen Verpflichtungen, die die Arbeitgeber bei der Neueinstellung von Arbeitskräften zu beachten haben, ist seit dem 6. Dezember d. Js. eine neue getreten. Niemand darf jemand beschäftigen der in der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege in kriegswirtschaftlichen Organisationen, oder in Berufen oder in Betrieben, die für die Kriegsführung oder Volksversorgung in Betracht kommen beschäftigt oder in den letzten zwei Wochen beschäftigt gewesen ist, wenn es sich um einen männlichen Deutschen im Alter zwischen 17 und 60 Jahren handelt, außer, wenn er vom letzten Arbeitgeber eine Bescheinigung beibringt. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Die Vorschrift bezieht sich nicht nur auf gewerbliche Arbeiter sondern auch auf Handwerker, Handlungsgehilfen, technische Angestellte und auf höhere Verdienstete. Bei jeder Neueinstellung eines Mannes im Alter zwischen 17 und 60 Jahren wird sich demnach in Zukunft der Arbeitgeber zu vergewissern haben, wo der Einstellende in den letzten zwei Wochen beschäftigt gewesen ist und erforderlichen Falls die Bescheinigung des letzten Arbeitgebers verlangen müssen.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung,

betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln.

Vom 11. Dezember 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 227) folgende Verordnung erlassen:

Eine tüchtige zuverlässige

Stundenfrau oder Mädchen

für Nachmittags gesucht. Alte Chaussee 14

Neun Mark per Ko. zahle ich

für sofort lieferbares:

Leinöl roh, gekocht und gebleicht, sowie Standöl

ebenso lauit Terpentinöl, Bleiweiß, Tran, Schellack & Friedenslack, S. S. Sondheim, Farben u. Lackfabrikate Gießen, Nordanlage 11. Telefon 2084.

Suche verkäuf.

Mühle, Sägewerk, Landgut od. Hofgut, Ziegelei, Gasthof mit Land dabei, Holz Kohlenhandlung.

Angebote von Eigentümer oder Agent richt man an Wilhelm Groß, postlagernd Coblenz Rh.

Johann Jung, Hadamar.

Buchhandlung und Buchbinderel. Illustr. Kriegsgeschichte. — Ill. Zeitung Modeschriften. Unterhaltungsbeilagen.

§ 1

Jede Art von Lichtreklame ist verboten. Als Lichtreklame gilt auch die Erleuchtung der Aufschriften von Namen, Firmenzeichnungen usw. an Läden, Geschäftshäusern, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theatern, Lichtspielhäusern, wie überhaupt an sämtlichen Vergnügungsstätten.

§ 2

Alle offenen Verkaufsstellen sind um 7, Sonnabends um 8 Uhr abends zu schließen. Ausgenommen sind nur Apotheken und Verkaufsstellen, in denen der Verkauf von Lebensmitteln oder von Zeitungen als der Haupterwerbszweig betrieben wird.

§ 3

Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume in denen Schaulustigungen stattfinden, sowie öffentliche Vergnügungsstätten aller Art sind um 10 Uhr abends zu schließen. Das gleiche gilt von Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden.

Die Landeszentralbehörden und die von ihnen beauftragten Behörden werden ermächtigt, für bestimmte Bezirke oder Betriebe und in Einzelfällen eine spätere Schließung, jedoch nicht über 11 1/2 Uhr abends, zu gestatten.

§ 4

Die Beleuchtung der Schaufenster, der Läden und der sonstigen zum Verkauf an das Publikum bestimmten Räume ist auf das unbedingt erforderliche Maß einzuschränken. Das gleiche gilt für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Cafés, Theater, Lichtspielhäuser, Räume in denen Schaulustigungen stattfinden, sowie für öffentliche Vergnügungsstätten aller Art. Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Die Außenbeleuchtung von Schaufenstern und von Gebäuden zu gewerblichen Zwecken ist verboten. Ausnahmen können von den Polizeibehörden zugelassen werden. Die Bestimmung im Abs. 1 Satz 1 hat hierbei Anwendung zu finden.

§ 5

Die Beleuchtung der öffentlichen Straßen und Plätze ist bis auf das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit notwendige Maß zu beschränken.

Die Polizeibehörden sind berechtigt, die erforderlichen Anordnungen zu treffen.

§ 6

Die elektrischen Straßenbahnen und straßenbahnähnlichen Kleinbahnen haben ihren Betrieb soweit einzuschränken, wie es sich irgend mit den Verkehrsverhältnissen vereinbaren läßt.

Die Aufsichtsbehörden können die entsprechenden Anordnungen treffen.

§ 7

Die dauernde Beleuchtung der gemeinsamen Hausflure und Treppen in Wohngebäuden ist nach 9 Uhr abends verboten.

Die zuständigen Polizeibehörden sind berechtigt Ausnahmen zu gestatten.

§ 8

Wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3, § 4 Abs. 2 Satz 1, § 7 oder den auf Grund des § 4 Abs. 1, der §§ 5, 6 getroffenen Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 9

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916, die Vorschrift im § 2 jedoch mit dem 1. Januar 1917 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt ihres Außerkrafttretens.

Berlin, den 11. Dezember 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Hadamar, den 15. Dezember 1916.

Der Bürgermeister.

Dr. Decher.

Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in der
Druckerei von J. W. Förster.

Markt in Hadamar.

Donnerstag, den 21. Dezember Zucht-, Schlachtvieh- und Krammarkt.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. W. 62-
baden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- u. Schreib-
materalien-Handlungen).

Raffaenischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917.

Redigiert v. W. Wittgen. — 68 S. 4°, geb. — Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlichen
Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. —
Jahrmärkte-Verzeichnis. — Sein Ungarmädchen,
eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer
Landsturm in Belgien von W. Wittgen. — Die Not-
trauung, eine heitere Kriegesgeschichte von R. v. d. Eider.
— Jungdeutsche dichterische Kriegesergüsse. — Bei
Kriegsausbruch in Ägypten von Missionarin S. Noak.
— Wie der Gemüsebau zum Segen werden kann. —
Klaus Brenningel Osterurlaub. — Jahresüber-
sicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatung stelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von Kindern
bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und
Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden,
und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der
Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden, den
Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer ge-
nauen Kindermasse gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine
Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner
ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen,
und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll,
damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch
der Mutterberatungstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin
sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kin-
des selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit
kostenlos fachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch
Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in
Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die
schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu brin-
gen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsgesunden statt?

Im Rathaus zu Hadamar. Mittwochs von 2—4 Uhr nachm.
Der Bürgermeister, Dr. Decker.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist un-
 jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei
des Hadamarer Anzeigers
Joh. Wilh. Hörter.

Visit- und Neujahrskarten

in sauberer Ausführung liefert

Druckerei Hörter, Hadamar.

Christbäume,

hat abzugeben

Jakob Adams, Siegenerstraße.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht,
daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungs-
bezirke bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in har-
ter Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit den
Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zur-
nehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Adresse
der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß es
noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt
zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständi-
gen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes
zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermis-
sten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit sie
bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung
nach folgendem Muster:

Nachname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,
Tag und Ort der Geburt derselben,
letzte vollständige Feldadresse,
Erkennungsnummer,
Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen,
die letzte Nachricht kam von
Adresse der Angehörigen,
im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Orts-
polizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten
wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses
zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen
Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-,
Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne
und kostenlos erteilt.

Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Bereich
des 18. Armeekorps entgegen die „Abnahmestelle
freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd,

Siedrichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur).

Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Rotwein, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung der
Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als
alles andere.

Für die Westfront und die Lazarette in den Stappenge-
bieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandau-
ernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Lesestoff
eingestellt.

Waschestücke wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher usw.
Genusmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kaffee,
Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserven Würste usw.
Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen
u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank ange-
nommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, Vor-
sitzende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung
auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armeekorps.

Robert de Rensville,

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars- und Militär-
Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege